Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 8 (1931)
Heft: 2

Artikel: A l'ombre des monastères thibétains
Autor: Ritter, Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9828

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A l'ombre des monastères thibétains.

In den endlosen Weiten des asiatischen Kontinents ist bis heute kein Raum sagenhafter geblieben als das Hochland von Tibet. Wenn auch besonders Sven Hedins Reisen ausgedehnte Striche von Hochasien erschlossen und das eigenartige Mongolenvolk der Tibetaner unserer Erkenntnis näher gebracht haben, so ist doch Tibet als Ganzes genommen für uns noch immer eine terra incognita. Ueber dieses Gebiet sprach in der *Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich* am 26. Nov. 30 Herr *Marquès-Rivière* aus Paris.

Tibet, der südlichste Teil von Hochasien, ist das grösste und höchstgelegene Hochland der Erde, rings umgürtet von gewaltigen Gebirgsketten. Sein Boden liegt in 4—5000 Meter Seehöhe. Gegen Osten senkt sich das Land allmählich, aber erst nahe der chinesischen Grenze ändert sich sein Plateaucharakter. Das Innere ist von parallelen, von West nach Ost streichenden Bergketten durchsetzt, die teils dem Gebirgssystem des Kuen-lun, teils dem des Karakorum und teils dem des Transhimalaya angehören. Zwischen den einzelnen Ketten breiten sich oft weite, von flachen Seewannen durchsetzte Landstreifen aus. Im Landschaftsbild des inneren Tibet fehlen aber ausgesprochene Talschaften. Der Grund liegt darin, dass infolge der Niederschlagsarmut des Landes die Verwitterungsprodukte liegen bleiben, was zur Einebnung der Talsohlen führt, die von den Gebirgskämmen nur noch mit ihren Firsten überragt werden. Die hohen Ketten des Himalaya und des Transhimalaya halten fast alle Feuchtigkeit vom tibetanischen Hochland ab, die der Sommermonsun in so reichem Masse vom Indischen Ozean in den Kontinent hineinträgt. Auch von Norden her kann Tibet keine feuchten Winde erhalten wegen der Gebirgsbarrieren des Kuen-lun, des Tien-schan und des Altai. Man könnte versucht sein, zu glauben, ein so hochgelegenes Bergland mit seinen langen und strengen Wintern trage starke Vergletscherung; aber dazu reicht die geringe Niederschlagsmenge nicht aus. Erst auf den Aussenseiten der Randgebirge, die von den feuchten Winden der benachbarten Tiefländer getroffen werden, treten Eisströme auf, die sich bis auf 1,17 Meter pro Tag vorschieben. Unaufhaltsam geht Tibet der Austrocknung entgegen. Dieser Prozess vollzieht sich aber langsam, weil die infolge der grossen Höhenlage geringe jährliche Durchschnittstemperatur die Verdunstung des vorhandenen Wassers verzögert. Die Höhenlage des Landes und das Parallelsystem seiner Gebirgsketten finden ihre Erklärung darin, dass durch den Schub der sibirischen Plattform gegen die indische das dazwischen liegende Erdrindenstück gehoben, gefaltet und zwischen den Plateaurändern des Altyn-tag und des Himalaya eingeschlossen wurde. Besonders eigenartig ist der Südrand, wo die tibetanische Hochlandsmasse urplötzlich zum Tiefland von Hindostan absinkt. Die englische Regierung stellt über diese tektonischen Vorgänge genaue Untersuchungen an, die aber noch nicht abgeschlossen sind.

Der Grossteil der Hochlandstafel ist abflusslos. Der Osten des Landes entwässert durch die chinesischen und hinterindischen Ströme in der Hauptsache zum Grossen Ozean, während der Süden zwischen Transhimalaya und Karakorum einerseits und Himalaya anderseits die Wasser zum Indischen Ozean entsendet. In diesem über 2000 km langen Doppeltal zieht der Indus nach Nordwesten, der Bramaputra, der im Oberlauf den Namen Tsangpo trägt, nach Osten. Beide durchbrechen dann den Himalaya in tief eingesägten, wilden Schluchten, um in die Tiefländer Vorderindiens einzutreten. Der Hauptnebenfluss des Indus, der Satledsch, hat seine Quelle im Heiligen See (Mansarovar), der in etwa Montblanchöhe in einer faszinierend schönen Gebirgsumrahmung ruht und nicht nur lamaistischen Buddhisten, sondern auch den Brahmaisten als Heim der Götter gilt und seit der Vedazeit in religiösen Hymnen besungen wird.

Weite Gebiete Tibets sind menschenleer. Die einzigen Landstriche, die mit Ausnahme des tiefer gelegenen und besser bewässerten Ostens von sesshafter Bevölkerung bewohnt werden, sind die Täler des oberen Indus und des oberen Bramaputra mit ihren Seitentälern. Da liegen denn auch bis auf 4800 Meter hoch ansteigend die wenigen Ortschaften des Landes und die meisten grossen Klostersiedelungen. Die südliche Lage dieser Gegenden, die der der nordafrikanischen Mittelmeerländer entspricht, erlaubt trotz der gewaltigen Höhenlage bei künstlicher Bewässerung einen bescheidenen Ackerbau auf Gerste und Rüben. Nur an sehr begünstigten Stellen erscheinen auch andere Kulturpflanzen. Die tibetanischen Nomaden ziehen sich im Winter in die Nähe der festen Ansiedelungen zurück, wo sie Schaf-, Ziegen- und Yakwolle gegen Getreide, Tee und andere Lebensmittel austauschen. In diese sterilen, der menschlichen Besiedelung nur schwer erschliessbaren Gebiete konnten nur aus ihren Wohnsitzen verdrängte Völker gelangen. Nach der Sprache der Tibetaner erfolgte die Einwanderung aus dem Osten, aus dem Bereiche des Hoangho und des Yangtse. Die ersten Herrscher Tibets vermählten sich mit Prinzessinnen aus Nepal, die um 630 nach Chr. Geb. das Volk zum Buddhismus bekehrten. Die Tibetaner sind friedlicher Natur, der Räuberei abhold und führen ein patriarchalisches Familienleben. Ihre eigenartige Kultur ist, abgesehen vom religiösen Bekenntnis, weder von China noch von Indien her beeinflusst worden.

Tibet bildet einen unter chinesischer Oberherrschaft stehenden Priesterstaat. Der Priesterklasse gehört etwa ein Viertel der Bevölkerung an. Der oberste Priester, der Dalai-Lama in Lhasa, der als die Inkarnation Buddhas gilt, repräsentiert zugleich die höchste Behörde des Landes. Die Lamas leben in etwa dreitausend über das Land zerstreuten Klöstern und werden von der Bevölkerung stets als Geisterbeschwörer zu Hilfe gerufen. Die glänzende und in ihren Ausmassen riesige Residenz des Dalai-Lama, Potala genannt, thront ausserhalb Lhasa (= Ort Gottes) auf steilem Felsenhügel, der von einem dichten Kranz von Bäumen und üppigen Grünflächen umgürtet

ist. In der Nähe der Stadt liegen drei grosse Klöster, die 8000, 5000 und 2000 Mönche beherbergen.

Das Hochland von Tibet, eine mächtige natürliche Festung, ist zwischen China, England und Russland eingekeilt. Der Einfluss Chinas ist schon wegen der Religionsgemeinschaft der beiden Länder am bedeutendsten. Um den Absichten Russlands auf Tibet, das von der lamaistischen Mongolei aus enge Beziehungen zum Dalai-Lama angeknüpft hatte, einen Riegel vorzuschieben, unternahm England 1904 von Indien aus eine Expedition nach Tibet, die mit ihrem Einzug in Lhasa ihren Abschluss fand. In einem Vertrag mit dem tibetanischen Regentschaftsrat wurde vereinbart, dass China die ausschliessliche Hoheit über Tibet besitze und dass jeder fremden Macht jegliche Einmischung in tibetanische Verhältnisse verboten sei. Natürlich war damit Russland gemeint. Dem englischen Handel wurden die drei Märkte Yatung, Gyangtse und Gartok geöffnet. Dadurch war in die 700jährige Abgeschlossenheit Tibets Bresche gelegt und dem Einfluss Englands freie Bahn geschaffen worden.

Ulrich Ritter.

Gründungsfeier des Verbandes Schweizerischer Geographischer Gesellschaften.

In der auf Ostern folgenden Woche findet während drei Tagen, Freitag, den 10., bis und mit Sonntag, den 12. April, in Genf die Feier des 50jährigen Bestehens des Verbandes Schweizerischer Geographischer Gesellschaften statt. Die Geographische Gesellschaft von Genf hat es übernommen, diese Veranstaltung durchzuführen, und sie wird keine Mühe scheuen, die Feier würdig zu gestalten und den übrigen festfeiernden Gesellschaften sowie den sich einfindenden Gästen schöne und lehrreiche Festtage zu verschaffen. An der Durchführung der ganzen Tagung werden naturgemäss die übrigen Verbandsgesellschaften mitwirken, und zwar ist jede einzelne Gesellschaft eingeladen worden, sich durch Abhaltung eines Vortrages aus irgend einem ihr naheliegenden Forschungsgebiet zu beteiligen.

Die Geographische Gesellschaft Genf wird den Reigen der Vorträge mit einer ausführlichen Darstellung der historischen Entwicklung des Verbandes eröffnen; die Ostschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft St. Gallen gedenkt ein Thema aus der Wirtschaftsgeographie zu behandeln, die Ethnographisch-Geographische Gesellschaft Zürich ein solches der Ethnographie oder Kartographie, die Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel dürfte ebenfalls einen Stoff aus der Ethnographie oder Ethnologie wählen; von Neuenburg wird die Erörterung eines Problems aus der Anthropogeographie erwartet, der Vertreter Berns gedenkt ein morphologisches Thema zu besprechen, und der Verein Schweizerischer Geographielehrer wird Fragen des geographischen Unterrichts behandeln.